

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 26 (1974)
Heft: 11

Rubrik: Berichte/Kommentare

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

besteht, an diese Grundsätze zu erinnern.» Als Grundsätze zählt Kirchenrat Geisen-dörfer auf:

«1. Die Auswahl der Sprecher für das 'Wort zum Sonntag' durch die Vertreter der Kirchen hat sich in 20 Jahren bewährt. Auch wenn Probleme nicht ausgeblieben sind, sollte man davon auch in Zukunft nicht abgehen. Die Meinung, dass die Auswahl der Sprecher in die Kompetenz der Rundfunkanstalten übergehen sollte, tauscht gegen die Lösung eines kleinen Problems neue und grosse Probleme ein. Dem ungeschriebenen Recht der Kirchen auf die Auswahl der Sprecher entsprechen jedoch Pflichten.

2. Das 'Wort zum Sonntag' ist eine geistliche Sendung. Zwar wird auch eine geistliche Sendung nicht in einen leeren Raum hineingesprochen; ein politikfreies 'Wort zum Sonntag' kann es nicht geben. Doch dies kann nicht heissen, dass sich die Kirchen nach freiem Ermessen des 'Wortes zum Sonntag' bedienen dürften, um damit Politik im Sinne von Parteipolitik zu machen, weder absichtlich noch fahrlässig.

3. Entscheidend wird auch in Zukunft sein, dass die Kirchen jeweils sorgfältig überprüfen, in welche Situation sie hineinsprechen. Eine politisch polarisierte Situation, eine emotional geprägte Verfassung der Zuschauer muss die Kirchen veranlassen, Öl auf die Wogen, nicht aber Öl ins Feuer zu giessen.

4. Wenn sich die Kirchen durch das 'Wort zum Sonntag' zu politischen Fragen äussern, haben sie also zu beachten, dass solche Äusserungen nicht parteipolitisch zu verrechnen sind. Dies ist am besten dadurch sicherzustellen, dass der geistliche Hintergrund von Argumenten und Appellen sichtbar bleibt.

5. Bei Texten mit einer politischen Stossrichtung muss, zumal, wenn es sich um aktuelle Fragen handelt, genau beachtet werden, wer Autor sein kann. Grundsätzlich sollte nicht ohne zwingenden Grund vom vorgesehenen Sprecher abgegangen werden. Erscheint ein Wechsel dennoch angezeigt, dann bleibt auch dann das 'Wort zum Sonntag' eine geistliche Sendung. Dies ist bei der Auswahl des Sprechers zu berücksichtigen. Es muss daher vor allem gefragt werden, als was der Sprecher, wenn er mehrere Funktionen ausübt, von der Öffentlichkeit begriffen wird. Gerade bei Ausnahmen sollten Missverständnisse ausgeschlossen bleiben. Auch für die Kirche gilt, dass sie in ihrem öffentlichen Auftreten das Vorverständnis ihrer Adressaten berücksichtigen muss.»

BERICHTE/KOMMENTARE

Christliche Glaubenspraxis im Fernsehen

Die WACC (World Association for Christian Communication) hielt ihren 5. Workshop in Zürich ab. Innerhalb eines Jahres, d. h. seit der Christlichen Fernsehwoche in Salzburg 1973, hat sich auf dem Gebiet des religiösen Fernsehens ein völlig neues Bild ergeben: der Wandel vom Dokumentationsfilm zur Meditation. Nur die deutschen Beiträge halten sich noch immer zäh an der Form des Dokumentarfilms fest, aber auch deren Themen heissen Glaubenserneuerung, Meditation. Nachdem man sich jahrelang mit der Frage beschäftigt hatte, was denn eigentlich eine christliche Fernsehsendung sei, stellte sich in Zürich plötzlich das zentrale Problem, ob christliche Lebenspraxis oder, wer lieber eine andere Formulierung will, christliche Botschaft und Verkündigung durch den Bildschirm vermittelt werden könne,

Um es gleich vorweg zu sagen, wer christliche Lebenspraxis oder Verkündigung (das englische Originalwort hiess «worship») nur in den Begriffen und der Denkweise der durch Jahrhunderte übermittelten Theologie (die protestantische nicht ausgenommen) versteht, muss diese Frage verneinen. Wer weiss, vielleicht wird das Fernsehen noch einmal in die Theologiegeschichte eingehen, weil dadurch nun wirklich klar geworden ist, welche verhängnisvolle Entwicklung (als Theologe müsste ich sagen «Sündenfall») das Christentum genommen hat, weil die ersten Kirchenväter allesamt ausgebildete Juristen waren und das Evangelium in die Schemen und Denkweise römischer Jurisprudenz wie in ein Stützkorsett eingezwängt haben. Vielleicht hat das Christentum dadurch im Verlauf der Geschichte überlebt, aber heute ist es dabei, sein Leben gerade deswegen zu verlieren. Wir müssen darangehen, Christentum und Kirche im buchstäblichen Sinne zu «ent-rechten». – Ein in Thematik und Organisation nicht engagierter Beobachter fragte mich in einer Vorführpause: «Warum kann eine christliche Sendung nicht einfach Freude vermitteln?» Ja, warum eigentlich nicht? Die Engländer wenigstens versuchten den Weg in diese Richtung. Als erfahrenste Fernsehnation wissen sie, dass für das Publikum Fernsehen in erster Linie ein Mittel zur Unterhaltung ist und nicht, wie die Kommunikationswissenschaftler und die Politiker gerne wahrhaben möchten, ein Mittel zur Information. In ihren Sendungen wurde also gesungen und getanzt, für einmal stand nicht «das Wort» im Zentrum, sondern Klang, Rhythmus und Bewegung. Das Wort war nicht selbstgenügender Inhalt, sondern Anlass, dass gesungen und getanzt wurde. Ja, wer sich nicht von vorneherein verschloss, konnte sogar neu bestätigt finden, dass auch ein wohlgeformtes Bein und ein schöner Busen absolut christliche Sachen sind. Zugestanden, für uns Kontinentaleuropäer ist dies zumindest fremd. Wir fühlen uns erst wieder angesprochen, wenn zu tief sinnigen Worten des Predigers Salomo elektronische Musik erklingt, begleitet von Bildern mit Parabolantennen, Gräbern, Computern und hungernden Menschen. Auch das muss sein; aber ist es eine bessere Verkündigung? – Eine Erkenntnis trugen wohl die Teilnehmer mit nach Hause. Das Fernsehen kann die Botschaft selbst nicht vermitteln, Evangelium lässt sich nur schwer zur Information umfunktionieren. Aber Anstösse, Impulse, die Fragen und Antworten sowie Empfindungen und Gefühle hervorrufen, dies kann der Bildschirm durchaus vermitteln. – Der Europapäsident der WACC, Robert Geisendörfer, zog am Schluss der Tagung das Fazit: Religiöse Programme müssen so konzipiert sein, dass sie allen Zuschauern angeboten werden können. Das religiöse Programm lässt sich weder durch Inhalt noch durch Form begrenzen. Darin liegt auch eine grosse Chance. Manches, was andere Redaktionen aus Rücksicht auf Politik und Geschäft vermeiden müssen oder nicht zu bringen wagen, ist möglich in der Redaktion Religion. Und damit sind wir wieder unmittelbar beim zentralen Auftrag des Christen.»

Hans-Dieter Leuenberger

Bücher zur Sache

Kommunikationsforschung – Wissenschaft oder Ideologie?

Materialien zur Kritik einer neuen Wissenschaft. Von Karl Held, München 1973 (Reihe Hanser 121).

Am Beispiel der Modewissenschaft «Kommunikationsforschung» leistet der Autor eine Arbeit, die prinzipiell weit über den Rahmen dieses Buches hinausgeht, nämlich die Begründung einer allgemeinen Kritik dessen, was der Autor «bürgerliche Wis-